

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

- ▼
**Jonges-Forum
zur Sportstadt**
- ▼
**Die Rivalen
am Rhein**
- ▼
**Planungsdezernent
erklärte Kö-Bogen**
- ▼
**Filmschätze zur
Stadtgeschichte**
- ▼
**200. Geburtstag
von N. Burgmüller**
- ▼
**Gartenkunst und
ökologische Stadt**



Dank der Tischbaase	3
Hinweis auf den 9. März	3
Jonges-Forum zum Thema Sportstadt	4
Die Strategie von Underberg	6
Köln und Düsseldorf im Vergleich	7
Op Platt jesäht	7
Planungsdezernent Bonin zum Kö-Bogen	8
Tischbaassitzung bei der Deutschen Bank	9
Wahlen bei Tischgemeinschaften	9
Trauer um Alfred Schulte	9
RP sammelte Filmschätze von Bürgern	10
Tag der Archive	11
Jonges-Veranstaltungen / Vereinsadresse	11
200. Geburtstag von Norbert Burgmüller	12
Das Lebenswerk von Irene Markowitz	14
TG Medde d'zwesche erlebte Gartenkunst	15
Ausstellung zur ökologischen Stadt	16
Geburtstage / Wir trauern / Impressum	18
Silbermedaille für einen Düsseldorfer	19
Spende für Pänz en de Bütt	19
Gesprächsreihe Forum Kunst	19

Zu unserem Titelbild: Millionen Krokusse, gepflanzt von Pro Düsseldorf, bilden bald wieder ein blaues Band im Rheinpark an der Cecilienallee. Das März-Motiv aus dem Kalender von Horst Schulzendorff, siehe auch Seite 19.

Wahlen am 9. März ab 19 Uhr

Mit der Neubesetzung von fünf Posten im siebenköpfigen geschäftsführenden Vorstand bei der Jahreshauptversammlung am 9. März stehen die Düsseldorfer Jonges, wie angekündigt, vor einem in der Vereinsgeschichte besonders bedeutsamen Schritt. Die Kandidaten haben sich im Tor

1/2010 vorgestellt. Die Einladung zur Jahreshauptversammlung mit Tagesordnung wurde im Tor 2/2010, Seite 9, veröffentlicht.

Zur Erinnerung: Dieser besondere Abend im Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, beginnt bereits um 19 Uhr.

sch-r

Letzte Tischbaassitzung dieses Vorstands

Erster Akt des Abschieds



Die fünf im März ausscheidenden Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands mit einer Reihe von Tischbaasen des Heimatvereins, die ihnen im Namen aller Versammelten Dankgeschenke überreichen.

Foto: sch-r

Zum letzten Mal in seiner bisherigen Zusammensetzung nahm der Jonges-Vorstand am 25. Februar an einer Tischbaassitzung des Heimatvereins teil. Nach der regulären Tagesordnung des Treffens, bei dem die Deutsche Bank Gastgeber war, bekundeten die Tischbaase den fünf Vorstandsmitgliedern, die mit dem Ende ihrer aktuellen Amtszeit bei der Jahreshauptversammlung am 9. März auf eigenen Wunsch ausscheiden, ihren Dank für den langjährigen verdienstvollen Einsatz an der Spitze des Heimatvereins. Baas Gerd Welchering, die Vizebaase Franz-Josef Siepenkothen und Hagen D. Schulte, Programmgestalter Horst Jakobskrüger und Schriftführer Robert Monser wurden mit Büchern, Delikatessen und Hochprozentigem beschenkt. So verbreitete der herzliche und heitere Ausklang des Abends auch wehmütige Abschiedsstimmung. Die fünf waren überrascht und gerührt. Sie bleiben natürlich dem Verein verbunden und stehen ihm weiter mit fachkundigem Rat zu Seite. Die eigentliche offizielle Verabschiedung steht noch bevor, dies war ein Vorge-

schmack auf Initiative der Tischbaase.

Bei dieser Gelegenheit wurde gefragt, was die Betreffenden mit ihrer neugewonnenen Freizeit anfangen würden. Welcherling will sich mehr seiner Familie widmen, die zu oft hinter dem Ehrenamt zurückstehen musste. Jakobskrüger pflegt die Jagd und Reisen mit dem Wohnmobil als Hobby und möchte auch noch eine Weile in der Kommunalpolitik aktiv bleiben. Schulte als ehemaliger Herzchirurg will mitwirken bei der Gründung eines Herzzentrums an der Heinrich-Heine-Universität. Und Monser: „Die Zeit des Marathons ist vorbei. Ich bin jetzt beim Triathlon.“

Bei der Tischbaassitzung gab Dr. Heiner Leberling, Mitglied der Geschäftsleitung der Deutschen Bank, eine Einschätzung der aktuellen deutschen Wirtschaftslage. Planungsdezernent Dr. Gregor Bonin und IDR-Vorstand Dr. Heinrich Pröppler erläuterten die Interimslösung für die Verkehrsführung während der Baumaßnahmen rund um den Jan-Wellem-Platz. Dazu Berichte auf den Seiten 8 und 9.

sch-r

Beim 6. Jonges-Forum ging es um die Rolle der Sportstadt Düsseldorf und um das Thema Geld

Stadt und Wirtschaft im Spiel mit Vereinen und Fans

Jede Kommune möchte Sportstadt sein. Und manche Stadt hat auch keinen anderen überregional wirksamen Imagefaktor als beispielsweise einen Fußballbundesligaverein, während in Düsseldorf auch Kultur, Mode, Werbung, Wirtschaft, Stadtbild und vieles mehr den Ruf der Metropole prägen. Wie Düsseldorf in diesem Spektrum die Sparte Sport stützt (und was vielleicht noch mehr getan werden könnte), das war Thema der sechsten Gesprächsrunde in der Reihe Jonges-Forum. Wenn eine Stadt sich durch Sport definiert, ist sie womöglich „zum Siegen verurteilt“.

Bei der wieder von Ludolf Schulte organisierten und geleiteten Diskussion trafen sich am 2. Februar auf dem Podium des Henkel-Saals: Christina Begale (Geschäftsführerin der Sport-Agentur Düsseldorf), Detlef Parr (Berater des Deutschen Olympischen Sportbundes und bekanntlich Baas-Kandidat bei den Düsseldorfer Jonges), Stephan Schröder (Geschäftsleitung Sport & Markt Köln), Elmar Schmellenkamp (Geschäftsführer der DEG), Peter Kapfer (Verkaufsdirektor der Brauerei Schlösser) und Horst Klosterkemper (World Team Cup im Tennis, Rochusclub). Letzterer vertrat den auch bei Fortuna und im Galopp-sport maßgeblich engagierten Albrecht Woeste, der ursprünglich angekündigt, aber kurzfristig verhindert war.

Im Publikum sah man Monika Lehmhaus, Vorsitzende des städtischen Sportausschusses, sowie zahlreiche führende Vertreter von Düsseldorfer Sportvereinen, die mit ihrer Anwesenheit die Aktualität und Bedeutung des Themas unterstrichen.

Großes Geld sucht große Reichweite

Die Stellungnahmen reihum auf der Bühne ergaben ein durch-



Beim Jonges-Forum zum Thema Sportstadt auf dem Podium (von links): Detlef Parr, Elmar Schmellenkamp, Christina Begale, Ludolf Schulte, Horst Klosterkemper, Peter Kapfer und Stephan Schröder.

Foto: sch-r

weg friedliches Gesamtbild im gemeinsamen Bemühen, die Sponsoren aus der Wirtschaft zu mehr Freigiebigkeit für den Düsseldorfer Sport zu bewegen. Geduldig und mit Fassung, aber

bedauernd nahm man hin, dass die Strategien großer Konzerne über die lokale Szene hinweggehen. Schröder: „Da gibt es einen enormen Wettbewerb der Städte untereinander. Vereine

aus der zweiten Reihe haben es mit Sponsoren schwer.“

Marketing vor Ort und für die TV-Quote

Sponsorenschaft ist kein uneigennütziges Mäzenatentum. Die Wirtschaft erwartet für ihr Geld eine Rendite im Sinne einer Steigerung der werbewirksamen Bekanntheit ihrer Produktnamen – und das natürlich am liebsten mit dem positiven Image von Siegern. Klosterkemper: „Sponsoring ist Teil des Marketings. Da muss man definieren, was das Ziel ist. Will man die Bürger einer Stadt unterstützen oder seine Marke stärken?“ Er griff damit den Beitrag von Peter Kapfer auf. Für

Der Schutzengel-Tipp:

„Kompetenz und persönlicher Service Ihrer Provinzial-Geschäftsstelle.“

www.pro-an-sicherheit.de



Geschäftsstellenleiter **Heinz Löbach**
Neusser Straße 82 • 40219 Düsseldorf
Telefon 0211 30066030

Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Schlösser gibt es, so Kapfer, beide Aspekte. Aus dem regionalen Topf fördert die Altbier-Brauerei gern das bürgerschaftliche Miteinander vor Ort und erntet mit dem Bierumsatz eine gewisse Refinanzierung. Die Konzernmutter Radeberger hingegen konzentriert sich deutschlandweit auf Ereignisse, die riesige Verbreitung durchs Fernsehen finden.

Journalist Ludolf Schulte brachte aus seinen Vorgesprächen eine weitere Erkenntnis mit: „Henkel sponsert nur dort, wo ein Verein seriöse Strukturen hat.“ Schultes Nachbemerking: „Heute hätte Fortuna einen solchen Sponsor verdient.“

Detlef Parr: „Eine Sportstadt definiert sich durch die Sportbegeisterung ihrer Bürger. Fortuna hat eine unglaublich treue Fangemeinde.“

Die Begeisterung der Bürger

Schröder lobte, das Düsseldorf durch den Skilanglauf am Rhein ein „absolutes Highlight“ eingerechnet habe. Dass muss der Kölner bewundernd bekennen.

Parr hatte wegen des Publikumszulaufs auch keine Einwände gegen die umstrittene Tourenwagenpräsentation auf der Kö: „Alles, was vom Zuschauer angenommen wird, gehört in diese Stadt.“ Er bedauerte generell gesetzliche Einschränkungen bei der Werbung rund um die Sportstätten und eine Rechtsunsicherheit, „wenn Sponsoren Gäste einladen“. Er hielt eine Solidarität unter den Düsseldorfer Profivereinen für besonders wichtig. Schmallenkamp beschwor eine gute Zukunft für die DEG und bekundete, die Verteilungsdiskussion sei zwar spannend, aber es gebe keinen Neid unter den Vereinen.

Klosterkemper erlebte in den USA, dass man Düsseldorfs Image dort mit Tennis verbindet. Er machte sich auch für die Basketball-Giants stark, die von Leverkusen nach Düsseldorf umgezogen sind und für die Übergangszeit städtische Mittel erhielten. Ein Team von

Bundesliga-Format, das gleichzeitig eine typische Schulsportart verkörpert.

Überhaupt soll ja der Breiten-sport bei alledem nicht vergessen werden. Dass laut einer Statistik Düsseldorfer Kinder weniger übergewichtig sind als Sprösslinge anderer Städte, wurde von Parr ins Gespräch gebracht.

Auch die Stadt ist ein Sponsor

Bleibt die Rolle der Stadt und ihrer Sport-Agentur. Diese wurde 2004 von der Stadt gegründet mit dem Auftrag, den Sport zu vermarkten und Veranstaltungen zu organisieren. Laut Geschäftsführerin Christina Begale wurden 2009 aus einem Dreimillionen-Etat 18 Veranstaltungen unterstützt – in Relation zum Publikumszulauf eine Subvention von 2,68 Euro pro Zuschauer. Das ist günstig.

Der Vergleich mit der viel, viel teureren Kultur lag in der Luft, wurde an diesem Abend aber nicht ausgesprochen. Stattdessen benahmen sich die Sportsleute äußerst kultiviert und höflich. Mag es auf Spielfeldern auch Duelle und Fouls geben, an diesem Abend bei den Jonges im Henkel-Saal waren alle nett zueinander.

Da die runde Million der in einem Jahr durch Mithilfe der

Sport-Agentur angelockten Leute natürlich über den Konsum auch wieder einiges in die Gewerbesteuerkasse zurückgespült hat, wird wohl rein rechnerisch eine ordentliche Refinanzierung für den Sponsor Stadt zustande gekommen sein. Freilich könnte man über ökologische und pädagogische Fragen und Schäden fürs Image der schicken Kö durch die Kra-wallnummer der qualmenden Reifen weiter kontrovers diskutieren, aber dies war nicht die Stunde dafür.

Details zu Kriterien der Verteilung der ihr anvertrauten Mittel verriet Begale nicht. Wenn Ludolf Schulte sie aus der Reserve zu locken versuchte mit einer Bemerkung wie „ich habe in der Zeitung gelesen“, dann sagte sie nicht mehr als: „Das habe ich auch gelesen.“ Und fast erschrocken über ihre Schnippischkeit entschuldigte sie sich bei Schulte sofort: „Ich meine das nicht böse. Wir sind ja Freunde.“ Nur soviel ließ sie durchblicken: Es gehe schon irgendwie ausgewogen zu im Wirken der Sport-Agentur. Nicht wer am lautesten rufe, bekomme den größten Zuschuss. Aber kein Vereinsvertreter konnte an diesem Abend auch nur den kleinsten Tipp heraushören, wie man denn einen Zuschussantrag am besten formulieren müsste,

um an den Futtertrog zu kommen. Begales Arbeit ist geheimnisvoll.

Ansonsten stimmte auch Begale ins Konzert ein: „Große Düsseldorfer Unternehmen sollten sich am Standort engagieren.“ Zuletzt wurde sie von Schulte gefragt: „Wie kommt man an ein unverwechselbares Event?“ Die Frage fordert Phantasie, aber die Antwort war bürokratisch: „Die Leute kommen nicht, wenn nicht gewonnen wird.“ Soll heißen: Das Volk will Sieger sehen. Mag sein, aber das ist nicht alles.

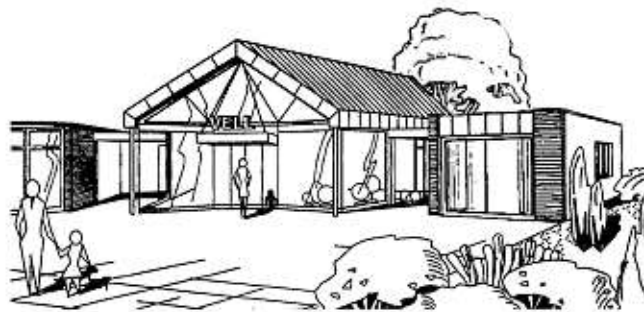
Sport steht auch für ideelle Werte

Dass auch kleine Unternehmen zu kleinen Vereinen bestens passen könnten, dafür warb Schröder. Er bewies Sinn für individuelle und originelle Partnerschaften: „Ein Sponsor kann bei einem kleinen Verein viel bewirken und bei einem großen Verein eher wenig.“ Es müssen eben beide Seiten miteinander harmonieren.

Und mit welchen ideellen Werten sich das Kapital damit überhaupt schön verbündet, wurde von Klosterkemper so auf den Punkt gebracht: „Sport ist sympathisch, völkerverbindend, sozial und kommunikativ.“

sch-r

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
 - auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof -
Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop
Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf
 Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710



Emil Underberg erläuterte die hochprozentige Spezialität: Umsatzsteigerung mit Treue-Aktion

Eine Fee empfängt die Kräuter aus dem Weltall

Der Gast am Rednerpult der Jonges war zugleich ein spendabler Gastgeber für alle im Saal, weil sein Vortrag nicht allein Theorie sein sollte und weil sein Produkt am besten bei vollem Magen wirkt. So fanden die Heimatfreunde zur Einstimmung ins Thema auf allen Tischen reich gefüllte Platten voller Schnitzel und Frikadellen sowie Brothappen mit Sülze, Mett, Käse und anderen Kalorien – mehr, als man mit bestem Willen schließlich zu sich nehmen konnte. Höchstens ein Radieschen muss zuletzt noch rein, ist ja alles frei

Derart bestens übersättigt erlebten die Jonges dann, wie der Herr des Abends alle oben drein mit Miniflaschen beschenken ließ, damit sie ihm sinngerecht zuprosten konnten. Dabei sagte er vorbildlich, was nach seiner Vorstellung eigentlich alle Wirte immer nach verschlungener Mahlzeit zu ihren Gästen sagen sollten: „Hat es Ihnen geschmeckt? Dann empfehle ich Ihnen jetzt einen Underberg.“

Rezept und Marke sind einzigartig

Emil Underberg, persönlich haftender Gesellschafter der Underberg KG zu Rheinberg und Chef des 1846 gegründeten Familienunternehmens in vierter Generation, sprach am 9. Februar bei den Düsseldorfer Jonges zum Thema „Hat die Marke Underberg eine Zukunft?“

Das äußerst bitter schmeckende Kräuterdestillat mit 44 Prozent Alkohol soll laut wissenschaftlichen Studien den Cholesterinspiegel senken. Unter der Bekanntheit von Spirituosen hierzulande steht das herbe Schnäpschen, wie die Marktforschung ergab, an dritter Stelle. Underberg hält 24,2 Prozent Marktanteil in der Kategorie der Kräuterbitter. Aber eigentlich gehört die Geschmacksbombe in überhaupt keine



Emil Underberg (links) überreichte Baas Gerd Welchering eine hochprozentig „betankte“ Autominiatur. Fotos (2): sch-r

Kategorie, sagt Emil Underberg: „Underberg ist einzigartig.“

Er selbst trägt als Botschafter seiner Marke einen Anzug, dessen Stoff dunkelgrün ist und dessen Nadelstreifen aus dem Familiennamen gewirkt ist. Das darf sonst keiner in der Welt. Schon die grüne Packung als solche ist markenrechtlich geschützt, selbst wenn nicht Underberg draufsteht. Verboten ist natürlich auch die Nachahmung der in Strohpapier eingewickelten Portionsflasche. Die Umhüllung soll Lichtschutz sein und der Hygiene dienen, ist aber vor allem Teil der Inszenierung. 1.200 Verfahren zur erfolgreichen juristischen Abwehr von Nachahmungsversuchen

sind bei Underberg in den Akten.

Die Firma hat Sinn für Mythen. Werbebilder zeigen eine weiße Fee, die von einem grünen Meteoriten vom Himmel her einen Strom von Pflanzensamen empfängt. Welche irdischen Kräuter in Wirklichkeit (und in welcher Mischung) in die Destille geraten, ist natürlich strengstes Familiengeheimnis. Nur drei Geheimnisträger kennen das Rezept. Immerhin wird soviel verraten: Die Kräuter kommen aus 43 Ländern.

Stilvoll serviert wird der Magenwärmer in einem Glas mit langen Stiel, 24 Zentimeter hoch und damit über alle Trinkgläser auf einer festlichen

Tafel erhaben. Da wird sogar ein Rechtschreibfehler zur Methode. Das Stielglas wird durchweg als Stilglas offeriert. Man bekommt es geschenkt, wenn man 96 Verschlusskapseln von Underberg-Fläschchen gesammelt und nach Rheinberg geschickt hat. Zusammen mit dem Glas erhält der Absender einen Brief, den Emil Underberg persönlich mit Tinte unterschreibt.

Kapsel-Sammler werden belohnt

Aber das ist nur der Einstieg in eine enge Bindung von Kunde und Firma. Die Treue-Aktion wirbt noch mit vielen anderen Dankgeschenken, für die man freilich noch mehr schlucken muss. Beliebt ist zum Beispiel das nostalgische Kräutermobil, ein handlicher grüner Oldtimer-LKW, der mit den Fläschchen bestückt werden kann. Mit diesen Modellautos (jedes 288 Verschlüsse wert) präsentierte Underberg auch seine Fläschchen auf den Jonges-Tischen. Natürlich begannen die Jonges gleich mit dem Kapsel-Sammeln.

Wegen der vielfältigen Treueprämien verzeichnet Underberg einen Rücklauf von über einer Million Verschlussdeckeln pro Monat, die aus 54 Ländern eingekauft werden. Über 2.000 Sammelgemeinschaften weltweit haben sich gemeldet. Den Weltrekord für eine „unglaubliche Menge“ an gesammelten Underberg-Kapseln hält übrigens ein Club in Dänemark, der mit 134 Mitgliedern ein historisches Schiff restauriert. Die Seefahrer scheinen besonders angriffsfeste Geschmacksnerven auf der Zunge zu haben. Underberg hat ihnen zum Dank ein alkoholisch bestücktes Riesenkrautermobil spendiert und eine speziell angefertigte Flagge mit Markenlogo fürs Schiff. Korrekt – auf See gibt's ja grundsätzlich keine Fahnen, sondern nur Flaggen. sch-r



Mit solchen Happen wurden die Mägen der Heimatfreunde auf die bitteren Folgen vorbereitet.

Der Kölner Historiker Dr. Werner Schäfke zur Geschichte und Gegenwart der Städterivalität

Der Vergleich zeigt auch viel Gemeinsames

Historische Städtefeindschaften gab es ja des Öfteren, so zum Beispiel zwischen Athen und Sparta oder Rom und Karthago. Gemessen daran ist das Verhältnis zwischen Köln und Düsseldorf eine nette traditionelle Neckerei mit spöttischen Witzen hin und her. Der Historiker Dr. Werner Schäfke, früherer Direktor des Kölnischen Stadtmuseums, trug am 23. Februar bei den Düsseldorfer Jonges eine vergleichende Betrachtung der Rivalen vor und erläuterte geschichtliche Wurzeln. In Düsseldorf arbeitet übrigens Dr. Annette Fimpeler, Leiterin des Schifffahrtmuseums, am selben Thema und plant dazu eine Ausstellung.

Das Image der Städte wird von Klischees geprägt. Köln habe laut Schäfke den Ruf, „dreckig, aber gemütlich“ zu sein. Düsseldorfs Sauberkeit aber wurde schon vom Reisechriftsteller Georg Forster gelobt, als er im 18. Jahrhundert das gepflegte Residenzstädtchen besuchte. Heutige Autoren greifen das jeweilige Selbstbild der Einwohner gern auf und bestärken so die Vorurteile.

Schäfke hat viele Ausgaben der in Hamburg erscheinenden, also von neutraler Warte aus redigierten Merian-Hefte über



Dr. Werner Schäfke (rechts) erhielt von Vizebaas Professor Dr. Hagen D. Schulte die Heine-Plakette und den Almanach der Düsseldorfer Jonges.
Foto: sch-r

Köln und Düsseldorf ausgewertet. Auf den Titelseiten der Düsseldorf gewidmeten Hefte erscheinen verschiedene architektonischen Motive, vor allem Neubauten – und in Köln dreht sich alles einzig um den Dom.

Dabei verlief die Geschichte beider Städte über weite Strecken parallel. 1288 in der Schlacht von Worringen übrigens standen die Kölner Bürger mit den Bergischen und den

Düsseldorfern auf derselben Seite der Front – gemeinsam gegen den Kölner Erzbischof. 1794 wurden beide französisch und 1815 beide preußisch. Die Rivalität hat ihre Ursprünge eher im 19. und 20. Jahrhundert. Schäfke nannte einige Episoden. 1855 wurde um den Standort eines Provinzdenkmals für Friedrich Wilhelm III. gestritten – das Reitermonument steht auf dem Kölner Heumarkt. 1925 lockte die Kölner Jahrtausendausstellung 2,5 Millionen Besucher an, wurde aber im Jahr darauf von der Düsseldorfer Gesolei mit 7,5 Millionen Besuchern weit in den Schatten gestellt. 1927 stritten sich die Ober-

bürgermeister Robert Lehr und Konrad Adenauer um die Ansiedlung der Ford-Werke – da hatte wieder Köln die Nase vorn. Ebenso zunächst beim Thema Flughafen. Heute aber hat der Düsseldorfer Airport den in Wahn weit überflügelt. Dass Düsseldorf Landeshauptstadt wurde, hat die Kölner gewurmt. Die Rolle des Regierungszentrums förderte Düsseldorf wirtschaftliche Entwicklung (ebenso die Erfolgsgeschichte der Messe), während für Köln wiederum der WDR zu einem wichtigen Lebensfaktor wurde.

1950 übrigens war der Abstand der Einwohnerzahl gar nicht so groß: Man zählte rund 600.000 Kölner und 500.000 Düsseldorfer. Durch Eingemeindungen konnte Köln kräftig zulegen. Betrachtet man aber die Mengen der Bürger in Relation zur Zahl der Erwerbstätigen und überhaupt die Wirtschaftskraft, steht wiederum Düsseldorf weitaus besser da. Da sparte Schäfke nicht mit Anerkennung.

Für die Zukunft hofft er, dass beide Städte vor allem im überregionalen und internationalen Auftritt sich gemeinsam als eine Metropole verstehen mögen: die Rheinschiene als Gegengewicht zum Ruhrgebiet. Schäfke: „Die vielen Witzeleien sind wunderbar, aber das Leben ist ernster.“ sch-r

Übrigens empfahl der Referent einen Besuch der Internetseite www.koelnliebtduesseldorf.de

Op platt jesäht vom Schalhorns Neres

De U-Bahn in Kölle

De Köllsche wolle, is doch klar, weil mir dat hannt, en U-Bahn baue.

Bloß losse die sech, typisch Kölsch, vom Bau ne Pöngel Leser klaue.

Nu wees mer nit, ob dat so hält, weil all de Leserstrebe fähle. Dat dä janze Dress zesammenfällt, beim Arschief mer dat erlähwe.

Mer könnt, dat is doch ideal, de U-Bahn-Strecke nutze

wie in Venedich als Kanal – brucht jahkin Wäng verputze.

Düsseldorf als Jartenstadt, is öhwerall bekannt. Kölle is dann Jrachtenstadt, de ieschte he im janze Land.

De kannz mem Böötsche fahre, manch ehne dä wöhr platt, bruchst ki Rädche, kinne Waare. Ech jlöw die Lösung hät doch wat.

Ne Stachelditz



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle
Fürstenwall 146
40217 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

www.tierheim-duesseldorf.de

Spendenkonten:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

Planungsdezernent Dr. Gregor Bonin sprach bei der Tischbaassitzung über den Kö-Bogen

Provisorische Straße dient dem großen Ziel

„Ausblick mit Begeisterung: Erlebnis- und Aufenthaltsqualitäten“, so lautete eine Überschrift in der Präsentation, mit der Düsseldorfs Planungsdezernent Dr. Gregor Bonin am 25. Februar bei der Tischbaassitzung der Düsseldorfer Jonges das aktuelle Baugeschehen rund um dem Jan-Wellem-Platz erläuterte. Dass während der Arbeiten eine Interimsstraße, ein Provisorium, über die Böschung des Hofgartens gebaut wird und dafür Bäume fallen, hatte in der überraschten Öffentlichkeit zuvor für Diskussionen gesorgt, in die auch die Jonges einbezogen worden waren.

Darauf hatten Baas Gerd Welchering und Jonges-Stadtbildpfleger Rolf Töpfer am 1. Februar eine Audienz bei Oberbürgermeister Dirk Elbers und dem Beigeordneten Bonin. Töpfer berichtet von einem sehr konstruktiven Gespräch, Welchering fasst zusammen: „Uns geht es um das große Ziel. Hauptsache, dass die Stadt all ihre Versprechen einhält. Darauf werden wir genau achten.“ Sie luden Bonin ein, die Tischbaase über das Geschehen aufzuklären. Zusammen mit IDR-Vorstand Dr. Heinrich Pröpfer stellte er die temporäre Verkehrsführung und das Projekt Kö-Bogen dar.

Über die Böschung an der Hofgartenstraße soll eine Autostraße führen, die den Individualverkehr von Norden her während der Bauzeit der Hochbauten und Tunnel provisorisch aufnimmt. Aus Zeit und Kostengründen soll es keine Alternative geben. Das Provisorium schwenkt in die kleine Ludwig-Zimmermann-Straße neben der Oper, um dann in die Heine-Allee zu münden. Damit kann an der Elberfelder Straße nicht nur ein Tunnelausgang offen ausgebagert werden, sondern man gewinnt auch zeitlichen Spielraum, um mutmaßlich zu erwartende Bodenfunde archäologisch zu sichern. Relikte der alten Düsseldorfer Festung



Dr. Gregor Bonin erläuterte das Baugeschehen.

Foto: sch-r

werden wohl auch dort im Untergrund schlummern und zu finden sein, prophezeit Pröpfer, der an der Ratinger Mauer beim Bau des Henkel-Saals schon entsprechende Erfahrungen geerntet hat.

Historische Kontur neu aufgegriffen

Stadtplaner Bonin betont die große Perspektive und verspricht, dass im Jahre 2013 auch im Sinne der Düsseldorfer Jonges alle Sorgen und Einschränkungen vergessen sein werden: „2013 kommt der Zeitpunkt, dass alle sagen, sie seien immer schon dafür gewesen. Das war bei der Rheinuferstraße auch schon so.“ Durch diese übrigens sei der Begriff Planungskultur in dieser Stadt

etabliert worden: „Man weiß, welche Kraft Städtebau haben kann.“

Das Projekt Kö-Bogen mit den Neubauten des Architekten Daniel Libeskind soll an historische Stadtkonturen anknüpfen, wie Bonin an einem Plan von 1831 zeigte. Wie früher soll der von der Düssel gespeiste Kö-Graben am Nordende in einem Bogen mit begrüntem Rand an den Weiher Landskrone im Hofgarten angeschlossen werden. Platz für weiteres Grün ergibt sich auch über dem Autotunnel, der den Tausendfüßler ersetzen soll. Die Konzeption bezieht vom Hofgarten her den umliegenden Stadtraum mit ein. Die Planung der Bepflanzung ist freilich noch nicht abgeschlossen. Der Tausendfüßler übrigens soll, so Pröpfer, ab April 2012 demontiert werden.

Das ganze Geschehen er eignet sich in sehr engen Baufeldern und einem ausgeklügelten Zeitplan. Mit dem Autotunnel entsteht der einzige Anschluss an die Tiefgarage. Pröpfer: „Wenn die Libeskind-Bauten eröffnet werden, muss die Tiefgarage fertig sein. Die ganze Logistik, auch die Belieferung mit Lkw, läuft unterirdisch ab.“

Die Jonges hatten bekanntlich bei der Planungsdiskussion angeregt, den Autotunnel nach Norden hin zu verlängern, um die beiden Teile des zerschnittenen Hofgartens noch deutlicher wieder zu verbinden. Hätte sich diese Lösung durchgesetzt, wäre die Interimsstraße ja wohl ebenfalls nötig geworden. Das dann beschlossene Projekt wertet Töpfer als einen guten Kompromiss. sch-r

Tischbaase der Jonges wieder zu Gast bei der Deutschen Bank – Vortrag zur Wirtschaftslage

Der Bankier lobte das stabile soziale System

„Die Lage war sehr dramatisch. Hut ab vor dem, was politisch geleistet worden ist.“ Dies sagte Dr. Heiner Leberling, Mitglied der Geschäftsführung der Deutschen Bank, im Rahmen seiner Analyse der wirtschaftlichen Situation, als er die Tischbaase der Düsseldorfer Jonges am 25. Februar im Banksitz an der Kö begrüßte. Das jährliche Treffen hier hat schon eine 14jährige Tradition. Im Vorjahr ergab die Ende 2008 ausgelöste weltweite Banken- und Wirtschaftskrise ein düsteres Bild, nun rechnet Leberling für Deutschland mit einem wieder anziehenden Export und einem Wirtschaftswachstum um zwei Prozent.

„Die Schockstarre vom vorigen Winterhalbjahr hat sich gelöst, die Kapitalmärkte bewegten sich nach oben durch die Hilfe der Notenbanken – diese war nötig, weil die private Versorgung der Märkte mit Geld versiegt war“, erläuterte Leber-

ling. Die Kritik an den Banken, welche die Krise ausgelöst hätten, sei wegen unseriöser Geschäfte und überzogener Boni völlig berechtigt gewesen, so Leberling. Die Deutsche Bank habe jedoch trotz vier Milliarden Euro Verlust von 2008 die angebotene Staatshilfe nicht benötigt (und blieb so auch unabhängig von Weisungen aus Berlin).

Der deutsche Export könnte um siebeneinhalb Prozent wachsen – freilich würde er damit erst mal nur die Hälfte des vorigen Rückgangs wieder aufholen. Der private Verbrauch ist 2009 noch leicht gestiegen, wozu Kurzarbeiterregelung und Abwrackprämie beitrugen. Leberling lobte Deutschland für sein „stabiles soziales System“. Deutschland sei in seiner Gesamtstruktur besser aufgestellt als Staaten mit großer Abhängigkeit von einzelnen Branchen. sch-r



Tischbaassitzung bei der Deutschen Bank.

Foto: sch-r

Wahlen bei Tischfreunden

Heribert Helm, bisheriger Tischbaas der TG Schneider Wibbel, hat bei deren Jahreshauptversammlung dieses Amt in jüngere Hände gelegt. Sein Nachfolger ist Rolf Haubrich, Jahrgang 1979 und von Beruf Maler- und Lackierermeister. Ebenfalls einen Wechsel in der Tischleitung

meldet die TG Geeßer Jonges. Hier wurde der bisherige Vize Leonhard Corsten einstimmig zum neuen Tischbaas gewählt, da Klaus Baumann nach zwölf Jahren Amtszeit aus Altersgründen die Aufgabe abgeben wollte. Kassenwart Klaus Huth wurde im Amt bestätigt.

Alfred Schulte verstorben



Die Düsseldorfer Jonges trauern um ihr Vorstands-Ehrenmitglied Dr. Alfred Schulte, der am 30.

Januar im Alter von 85 Jahren verstorben ist (Foto: Archiv). Der Bankdirektor war seit 1968 Mitglied des Vereins, gehörte von 1970 bis 1989 dem erweiterten Vorstand an, wirkte danach bis 1992 als Schatzmeister und wurde anschließend zum Ehrenmitglied des Vorstands ernannt. Die Heimatfreunde würdigten Schultes Einsatz 1973 mit der silbernen und 1986 mit der goldenen Ehrennadel und erinnern sich mit großer Sympathie und Dankbarkeit an sein Mitwirken im Vorstand.

Das Kolubarium.
*Der Urnen-Friedhof in unserem Haus.
 Ein Ort für Trauer und Erinnerung.
 Eine Grabstätte mit Namen.*

Persönlich. Individuell. Sicher.
 Kostengünstig. Pflegefrei.

**BESTATTUNGSHAUS
 FRANKENHEIM**
SEIT 1872

Telefon 0211 / 9 48 48 48
www.bestattungshaus-frankenheim.de

Wenn der Mensch den Menschen braucht

Fridolin Adam GmbH
 Roßstraße 31
 40476 Düsseldorf
 Telefon (02 11) 94 47 40

ADAM

Malerei und Anstrich

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten
 Restaurierung von Kirchen
www.maler-adam.de · info@maler-adam.de

Bürger schickten ihre Filmschätze an die Rheinische Post – Vortrag von Michael Brockerhoff

Große Ereignisse und private Perspektiven

Ein Aufruf der Rheinischen Post, die Leser möchten „Düsseldorfer Filmschätze“ aus ihrem Familienarchiv einsenden, fand ein ungeahntes Echo. Über 400 Filmrollen oder Videokassetten mit über 400 Stunden Bildmaterial (8 mm, Super 8 oder VHS) aus 70 Jahren kamen zusammen. Digital aufbereitet, benötigen all die bewegten Bilder im Computerspeicher 2,1 Terabyte an Platz – das entspricht vier Milliarden Buchseiten. Um all den Stoff zu sortieren, die schönsten und wichtigsten Motive zu finden, aber auch um diese historisch einzuordnen, zu erläutern und all das in eine für heutige Augen genießbare Form zu bringen, war viel Redaktionsarbeit nötig. Aus der Flut musste eine Essenz destilliert werden. Das Ergebnis besteht aus fünf DVD's mit je 45 Minuten Spieldauer. Historiker und Zeitzeugen kommentieren die Kapitel und fassen das Wichtigste zusammen.

Wiederum war es ein Extrakt, den RP-Redakteur Michael Brockerhoff am 26. Januar den *Düsseldorfer Jonges* auf der Leinwand zeigte. Eine Auswahl von Häppchen für mehr Appetit. Im Zeitraffer durch die Stadtgeschichte. Von der Kunstflugmeisterschaft 1928 bis zum Bau des Rheinturms 1979.

Auswahl mit Kommentaren

Beim rasanten Fortschreiten der Film- und Fotomedien und dem schnellen Wechsel der Datenträger, erst recht im digitalen Zeitalter, sind alte Dokumente bald verloren, wenn man sie nicht sammelt und neu aufbereitet. Darauf hat die RP aufmerksam gemacht. Und irgendwo muss es dabei eine ordnende Hand mit Verstand geben, die Spreu vom Weizen trennt und im Heuhaufen die Goldkörner aufspürt.

Mit Detektivarbeit musste undatiertes Material identifiziert werden: Wann und wo



Ernst Meuser (links) im Gespräch mit RP-Redakteur Michael Brockerhoff. Im Hintergrund eine gemalte Kulisse mit Fassaden der Altstadt.

Foto: sch-

wurde die Szene gedreht? Allmählich erst ließ sich die Flut der Einsendungen in eine chronologische Reihe bringen. Zugleich stellte sich immer die Frage: Wie wichtig ist der Beitrag fürs Gesamtkonzept?

Ohne Regie und Schnitt wäre das Thema nicht dem Publikum zu vermitteln. Es gibt große Sensationen ebenso wie private Idyllen. Staatsaktionen und Kinderspiele. Die Redaktion der

Filmschätze hat mit den Aspekten balanciert. Das Private kann auch Scheinwerfer aufs Politische richten. Das Material kann verschieden gedeutet werden. Mit bloßem Zeigen ist es nicht getan. Es gilt auch, Zusammenfassungen zu formulieren und Zitate von Zeugen einzubauen. Nicht immer sprechen Bilder arglos für sich oder sagen mehr als tausend Worte. Die Aufnahme hat einen Hintergrund,

zur Sicht gehört immer eine Absicht.

Verkehrschaos vor 80 Jahren

Spaß macht heute die historische Betrachtung einer Straßenkreuzung aus den 1930er Jahren ohne Ampelregelung: Es wimmelt nur so von Beinaheunfällen, wenn Autos, Fußgänger und Straßenbahnen anarchisch herumwuseln. Diese Szene löste bei den *Jonges* im Saal die größte Heiterkeit aus. Was sind wir heute froh, dass es so ein Chaos nicht mehr gibt.

Von amüsanten Details ist zu berichten und von bedenklichen Zeitumständen. Eine Straßenbahnfahrt von 1942 zeigt letzte Bilder der Stadt vor der Zerstörung durch Bomben. 1947 gibt es dann wieder einen Rosenmontagszug.

Karneval, Schützenfest, Besuch im Zoo, Modenschau, Pferderennen, Sonntagsspaziergänge am Rhein oder auf der Kö, Flirten

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLÄDEN

ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN

REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **CARL MUMME & CO**
ROLLADEN

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf

Tel. 0211 / 37 30 96 · Fax 0211 / 7 88 54 74

www.rolladen-mumme.de

unter Teenagern im Schwimmbad des Rheinstadions oder Arbeit auf der seinerzeit „größten Baustelle Europas“, nämlich beim Bau des neuen Messengeländes, schließlich der Querverschub der neuen Oberkasseler Brücke in die Position der verschrotteten alten – all dies und noch viel mehr kommt in der DVD-Edition der RP neu zum Vorschein.

Gefilmt wurde natürlich nur, was als etwas Besonderes empfunden wurde. Für die Banalitäten des grauen Alltags hat niemand die Kamera gezückt.

Brockershoff: „Die Bürger zeigen mit Stolz Düsseldorf als ihre Stadt – voller Abwechslung, Kultur und Internationalität.“ Ab 1970 etwa nimmt jedoch die Menge des eingesandten Materials rapide ab.

„Nur die Düsseldorfer Jonges kommen nicht vor“, sagte Jonges-Ehrenmitglied Ernst Meuser mit Bedauern. Er, der jahrzehntelang als Pressesprecher des Heimatvereins gewirkt hat und sich an viele mutige Einmischungen und Initiativen

der Jonges bestens erinnert, vermisst in der Zusammenstellung zum Beispiel die Kämpfe um den Hofgarten und um das Ständehaus (heute K 21), das früher am Schwanenspiegel mit Flügelbauten im Park zum Landesparlament ausgebaut werden sollte. Dass heute der Landtag schön am Rhein residiert, war eine auch von den Jonges unterstützte Idee. All solches Wirken der Heimatfreunde, so Meuser, finde leider nicht die angemessene Würdigung. Brockershoff nahm Meusers Einwände mit Sympathie auf. Man könnte bei einer Neuauflage der DVD-Edition ja vielleicht noch mal mehr in Richtung Jonges schauen.

In Sachen Kö-Bogen und Hofgarten-Schutz hat die Zeitung nach dem Jonges-Abend Ernst Meusers Wortbeitrag noch mal aufgegriffen in einem ausführlichen Bericht über das historische Engagement des Heimatvereins

sch-r

Mehr zur DVD-Edition unter www.rp-online.de/duesseldorf

Historische Sammlungen stellen sich vor

Dichte Archivlandschaft

„Die Stadt Düsseldorf besitzt die dichteste und vielfältigste Archiv- und Geschichtslandschaft im nördlichen Rheinland“, heißt es im Internetportal zum Thema „Geschichte in Düsseldorf“. Und weiter kann man dort lesen: „Neben den staatlichen Archiven sind die städtischen Archive, historischen Einrichtungen und Museen zu nennen, ebenso die Archive der Wirtschaft, der Kirchen, der Medien, der Vereine, der Verbände, der akademischen Einrichtungen sowie zahlreicher privater Institute. Sie alle dokumentieren ein kulturelles Erbe, in dem sich mehr als 1.000 Jahre rheinischer Geschichte in allen ihren Facetten widerspiegelt. Als ‚Häuser der Geschichte‘ sichern und bewahren sie historische Quellen und leisten damit einen unverzichtbaren Beitrag zur Erforschung der Vergangenheit

und zum Verständnis der Gegenwart.“

Beim 5. Tag der Archive in Düsseldorf stellen sich am 6. März von 11 bis 18 Uhr im Weiterbildungszentrum am Bertha-von-Suttner-Platz viele Sammlungen von historischen Dokumenten vor. Auch die Rheinische Post präsentiert ihre DVD-Filmschätze. Es gibt Beratungen in Sachen Ahnenforschung, Bildarchivierung und Schriftkunde. Es sind beteiligt neun Archive in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft, drei kirchliche Archive, fünf Archive von Wirtschaftsunternehmen und neun Vereinsarchive, die alle über ihr Wirken informieren, darunter die der Derendorfer Jonges und der Bilker Heimatfreunde.

sch-r

Nähere Informationen über Archive unter www.geschichte-in-duesseldorf.de

Henkel-Saal, Ratinger Str. 25

März 2010

Dienstag, 2. März 2010, 20.00 Uhr

Denkmalgeschützte Revitalisierung des Schlosses Eller

Dr. Ing. Heinrich Pröpfer, Vorstand der IDR, Industrieterrain Düsseldorf Reisholz AG

Dienstag, 9. März 2010, 19.00 Uhr

Jahreshauptversammlung

Bitte die Einladung s.h. „Das Tor“ 2/2010 (Seite 9) ausschneiden und als Eintrittsbeleg zur Jahreshauptversammlung mitbringen

Dienstag, 16. März 2010, 20.00 Uhr

Stiftungsfest

Musikalische Begleitung: Kapelle Werner Bendels

Dienstag, 23. März 2010, 20.00 Uhr

7. Jonges-Forum

„Hallo, ich bin Ihr Nachbar“

Neue Wohnformen- und Ideen, vor allem generationsübergreifendes Wohnen

Auf dem Podium:

Lutz Lienenkämper, Bauminster NRW

Jürgen Heddergott, Städtische Wohnungsgesellschaft

Dr. Rainer Götzten, Geschäftsführer Interboden, Ratingen

Harmut Miksch, Präsident der Architektenkammer NRW

Karin Proff, Bauherrin

Dr. Hartmut Mühlen, Vorsitzender des Arbeitskreises

Wohnen im Seniorenbeirat

Moderation: Ludolf Schulte

Dienstag, 30. März 2010, 20.00 Uhr

Der Malteser Hilfsdienst

Johannes Freiherr Heeremann von Zuydtwyck, Generalsekretär des Malteser Hilfsdienstes e.V.

Vorschau auf April 2010

Dienstag, 6. April 2010, 20.00 Uhr

Presserückblick von und mit Uwe Jens Ruhнау, Lokalchef der Westdeutschen Zeitung, Aufnahme neuer Mitglieder und Eierkippen

Musikalische Begleitung, MachMajatz – Düsseldorf

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.Duesseldorferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.

Vizebaas: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Dieter Kührlings,

Geschäftsstellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail: info@duesseldorferjonges.de

Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bachtenkirch, zu erreichen.

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 42 34 90	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 23 42 01	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 33 03 70	BLZ 300 800 00
Stadtsparkasse	Düsseldorf	14 00 41 62	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		5 84 92–5 01	BLZ 370 100 50

Ausstellung im Heine-Institut zum 200. Geburtstag des Komponisten Norbert Burgmüller

Porträt zwischen jubelnder Wonne und Schmerz

Robert Schumann als Redakteur der in Leipzig erscheinenden Neuen Zeitschrift für Musik hatte ein Platzproblem. Ende 1939 schrieb er an seine Braut Clara Wieck, er habe zum Abdruck einen großen Aufsatz erhalten, der ihm zwar sehr ausgezeichnet scheine, „aber entsetzlich lang“. So veröffentlichte er den Text ab Januar 1840 in Fortsetzungen. Es handelte sich um die Erinnerungen des Schriftstellers Wolfgang Müller von Königswinter an seinen Freund Norbert Burgmüller, den am 7. Mai 1836 im Alter von 26 Jahren verstorbenen Düsseldorfer Komponisten.

Mal schüchtern, mal Witzbold

Nun wurde dieses biographische Porträt und Zeitzeugnis neu veröffentlicht – als illustriertes Begleitbuch (96 Seiten, 15 Euro) zu der Ausstellung, die das Heine-Institut unter dem Titel „Ich glaubte nur an Musik“ bis 14. April dem Gedenken an Burgmüller widmet. Anlass ist der 200. Geburtstag des Musikers, der am 8. Februar 1810 als Sohn des Düsseldorfer Musikdirektors Friedrich August Burgmüller in der Düsseldorfer Altstadt geboren wurde. Der Nachdruck stützt sich auf die von Schumann besorgte Druckfassung, denn die Reinschrift des Manuskriptes ist seit dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs nicht mehr verfügbar (und vielleicht verloren).

Müllers Würdigung seines Jugendfreundes ist nicht frei von persönlicher Eitelkeit und zur Hälfte ein Selbstporträt. Er zeichnet von Burgmüller ein widersprüchliches Bild. Einerseits still, verlegen und ungelent soll er gewesen sein, aber auch lebenswürdig und überzeugend in seinen Ansichten – dann wieder ein Komiker, ein witziger Wortführer in Gesellschaft beim Wein.

Zitat Müller von Königswinter über Burgmüller: „Seine Nase



Norbert Burgmüller in einer Lithographie von Jakob Becker, 1836, im Besitz des Heine-Instituts.

war gewöhnlich, und die etwas zu großen und zu dicken Lippen benahmen dem Munde alle Zierlichkeit. Jedoch im Genuß musikalischer Kunstwerke belebte sich das ganze Gesicht wunderbar, besonders durchgeistigt aber war es, sobald er eine eigene Composition vortrug... Jeder Zug war belebt und durchzuckt von jubelnder Wonne, von bitterem Schmerz, von neckischem Scherz, wie sie die Composition gerade brachte.“

Die Kulturszene und das Weinhaus

Am Rande erfährt man einiges vom Düsseldorfer Leben in jener Epoche, als Musiker, Maler, Theaterleute und Literaten hier eine eng verflochtene Kulturszene bildeten. Wichtiger Schauplatz war das Weinhaus „Zum Drachenfels“ an der Rheinstraße, wo Burgmüller mit dem unglücklichen Dramatiker Christian Dietrich Grabbe oft bis tief in die Nacht zechte.

Triebfeder für das Gedenken ist die Norbert-Burgmüller-Gesellschaft, deren Vorsitzen-



Treffen an Burgmüllers Grab auf dem Nordfriedhof mit Kranzniederlegung durch Bürgermeister Friedrich Conzen. Unter den Gästen auch Baas Gerd Welchering.

der, der Düsseldorfer Konzertpianist Tobias Koch, bereits am 9. Dezember 2008 mit einem Vortrag (siehe Tor 1/2009) die Düsseldorfer Jonges auf den 200. Geburtstag eingestimmt hat. Den Heimatfreunden war Burgmüller ohnehin nicht fremd, gehört er doch mit Robert und Clara Schumann sowie Felix Mendelssohn Bartholdy zu den „Vier Köpfen“, die als Stiftung der Jonges den Haupteingang der Tonhalle flankieren. Der vergleichsweise weniger berühmte N.B. (wobei Koch die Initialien gern mit „nota bene“ übersetzt) ist freilich unter ihnen der einzige hier Geborene. Auch Schumanns 200. Geburtstag wird in diesem Jahr gefeiert. Ihm widmet Düsseldorf seit Langem schon Schumann-Feste. Dass Burgmüller nicht völlig überstrahlt wird, ist Herzensanliegen der Burgmüller-Gesellschaft, die dazu eine Reihe von Konzerten veranstaltet. Und die Gesamtausgabe seines Werkes wird 2010 vollendet. Das Schaffen des jung verstorbenen Romantikers, der auch als „rheinischer Schubert“ bezeichnet wird, ist recht überschaubar – es passt, wie Koch sagt, mit 70 Minuten auf eine einzige CD.

Trauermarsch und Grabbes Nachruf

Die Ausstellung des Heine-Instituts dokumentiert mit Autographen, Erstdrucken, Porträts und anderen Lebenszeugnissen



Norbert Burgmüller um 1835 in einer Zeichnung von Dietrich-Wilhelm Lindau, Besitz des Stadtmuseums.



Der Pianist und Burgmüller-Experte Tobias Koch in der Ausstellung des Heine-Instituts bei einem Interview für das WDR-Fernsehen. Fotos (2): sch-r

von rund 30 öffentlichen und privaten Leihgebern den musikalischen, literarischen und künstlerischen Umkreis Burgmüllers. Unter den mehr als 120 Exponaten ragen die bedeutenden Kompositionen Burgmüllers, das Klavierkonzert fis-Moll, op. 1, und die Sinfonie c-Moll, op. 2, als Musikautographen aus dem Sammlungsbestand des Heinrich-Heine-Instituts heraus. Eine weitere Besonderheit stellt Mendelssohn Bartholdys Trauermarsch als eigenhändiges Manuskript – eine Leihgabe der Staatsbibliothek Berlin – dar, den er zum Begräbnis Burgmüllers im Mai 1836 komponiert hat. Grabbe schrieb wenige Tage nach Burgmüllers Tod einen ergreifenden Nachruf, der als Leihgabe der Lippischen Landesbibliothek Detmold zu sehen ist. Die Ausstellung dokumentiert zum einen Leben und Werk des früh verstorbenen Musikers, angedeutet im biedermeierlichen Salon mit historischen Instrumenten, zum andern die Wirkungsgeschichte Burgmüllers anhand von Beispielen und einer für die Ausstellung produzierten Video-Klang-Installation.

An Norbert Burgmüllers Ehrengrab auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof trafen sich am Vormittag des Geburtstags auf Einladung der Burgmüller-Gesellschaft zahlreiche Reprä-

sentanten aus dem Musikleben mit Bürgermeister Friedrich G. Conzen zu einer kleinen Gedenkfeier. Für die Düsseldorfer Jonges nahm Baas Gerd Welcherich daran teil. Und da 1836





bei Burgmüllers Beerdigung die örtliche Garnisonskapelle spielte, war es nur folgerichtig, dass diesmal Bläser des Bundeswerkmusikkorps am Grab antraten. sch-r

Im Nordpark Café Restaurant



Zugang über Kaiserswerther Straße 390
40474 Düsseldorf (Parkplätze vorhanden)
Telefon 43 36 34 · Fax 43 49 16

Familien- und Betriebsfeiern Party-Komplett-Service

-  Ab 1. April feiern wir unser 50-jähriges Bestehen als Familienunternehmen im Nordpark und laden Sie ein zu unserem ...
-  Sonntag Brunch-Buffer (ausgenommen Ostersonntag) von 10 bis 14 Uhr. Erwachsene pro Person 15,90 € ohne Getränke, Kinder bis 6 Jahren kostenfrei
-  traditionellen Fischessen an Karfreitag
-  festlichen Menüangebot an den Osterfeiertagen um Reservierung wird freundlich gebeten

Bernd Ahrens
Mitglied der „Blotwoosch-Galerie“

Zum Tode von Professor Dr. Irene Markowitz – Unermüdlicher Einsatz für die Denkmalpflege

Ein Leben für Schloss Benrath und seinen Park

Am 16. Januar 2010 starb die ehemalige Kustodin von Schloss Benrath, Professor Dr. Irene Markowitz, im Alter von 85 Jahren. Die promovierte Kunsthistorikerin war ab 1958 im Düsseldorfer Kunstmuseum tätig, bevor sie Ende der 1960er Jahre zum Stadtgeschichtlichen Museum wechselte und als Kustodin die denkmalpflegerischen Arbeiten am und im Schloss Benrath leitete. In einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe bündelte sie erstmals die bislang zersplitterten Zuständigkeiten. Zwischen 1973 und 1984 wurde das Hauptgebäude von Schloss Benrath unter ihrer Aufsicht für rund 24 Millionen DM restauriert. In zahlreichen Veröffentlichungen wies Irene Markowitz auf die bislang unterschätzte Bedeutung von Schloss und Park Benrath hin. Die Anlage gilt als in Europa als einziges nahezu vollständig erhaltenes Beispiel einer maison de plaisance, eines französischen Lustschlosses des 18. Jahrhunderts, mit all seinen noch vorhandenen Garten- und Wasseranlagen.

Expertin für die Gartenkunst

Insbesondere die Gärten lagen der am 4. Dezember 1924 im Schloss geborenen Irene Markowitz Zeit ihres Lebens am Herzen. Früh engagierte sie sich für die Wiederherstellung verloren gegangener Teile und für die Sanierung verfallener Strukturen, beispielsweise für die Erneuerung der durchgewachsenen Fächeralleen. Mit dem Belgier René Pechère (1908 bis 2002), dem damaligen Spezialisten der französischen Gartenkunst, begutachtete sie 1974 in einer erstmaligen Gesamtschau den Schlosspark Benrath, übersetzte, kommentierte und korrigierte seine Expertise.

Ihre Ausstellung „Düsseldorfer Gartenlust“, die anlässlich der Bundesgartenschau



Das Hauptgebäude von Schloss Benrath.

Foto: DMT

Düsseldorf 1987 im Stadtmuseum gezeigt wurde, führte jedem Besucher eindrucksvoll vor Augen, welch breites Fundament in Düsseldorf für seinen Beinamen „Gartenstadt“ im Laufe der Jahrhunderte entstanden war.

Gartenkunst, das ist vielleicht der rote Faden, der Interessen und Wirken der Kunsthistorikerin am kontinuierlichsten durchzog. Ihre Dissertation nach dem Studium der Kunstgeschichte in Köln verfasste sie 1958 über die Formengeschichte des Gartenhauses in Deutschland, sie war langjähriges Mitglied im Arbeitskreis Historische Gärten der DGGL, und für die Wiederherstellung der Gärten am Schloss Benrath gab sie fundierte Hinweise, als sie wegen Krankheit ihre Wohnung im Westflügel des Schlosses schon nicht mehr verlassen konnte.

Die Gärten von Schloss Benrath, die jährlich für Tausende von Besuchern eine Quelle der Augenfreude, Inspiration und Erholung sind, würden ohne Irene Markowitz nicht so aussehen, wie sie sich heute präsentieren. Mancher Restau-

rierungshinweis ist ihren Recherchen im Geheimen Staatsarchiv in Merseburg, zu dem sie als Pensionärin nach dem Mauerfall reiste, zu verdanken.

Alte Strukturen rekonstruiert

Sie begleitete gartenarchäologische Grabungen im Schlosspark mit Professor Jörg Gamer (1931 bis 1993) und riet mir als Gartendenkmalpfleger des Gartenamtes Düsseldorf, als es um die Rabattengestaltung und Blumenauswahl im Garten der Kurfürstin ging, Dézallier d'Argenville zu lesen, den führenden Gartentheoretiker des 18. Jahrhunderts. Als Mitte der 1990er Jahre die Stadt Düsseldorf keine Mittel für Parksanierungen hatte, gelang Irene Markowitz mit einer Bürgerinitiative die Wiederherstellung der kurfürstlichen Obstbaumwiese. Fotos aus ihrem Familienalbum erlaubten in Zusammenarbeit mit Vermessungstechnikern der Stadt die maßgetreue Rekonstruktion der verloren gegangenen Steinbänke, die der Baumeister des Schlosses Nicolas

de Pigage für Benrath und den Düsseldorfer Hofgarten entworfen hatte. Ihr Plan mit den Standorten der Bänke im Park, rekonstruiert nach alten Fotos und eigenem Gedächtnis, war die Grundlage für die Aufstellung von Nachgüssen im Park 2002. Beispiele, die für viele stehen.

In enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den Landschaftsarchitekten Gustav und Rose Wörner entstand 1991 eine umfassende Studie über die verloren gegangenen und noch erhaltenen Strukturen im Schlosspark Benrath – Basis für die so zahlreichen sich später anschließenden Wiederherstellungen. Und im Gespräch war ihre ungebremste Freude und großzügiges Lob über gelungene Arbeiten der Ansporn für neue Projekte. Begeistert war sie über die Rekonstruktion des alten Küchengartens und des Parterregartens vor der Orangerie, der noch zum alten Schloss gehörte und der älteste der Benrather Gärten ist. Hierhin führte sie stolz ihre Freunde und Besucher. Ich erinnere mich lebhaft, wie sie auf Spaziergängen durch den waldartigen

Teil des Schlossparks die kleinen Plätze mit ihren Eibenhecken und Bänken lobte, die 2002 entsprechend der Lichtregie von Pigage und seinem vorgegebenen Rhythmus wiederhergestellt worden waren, aber auch ihre Sorge, als der Park für Lifestyle-Veranstaltungen wie Home and Garden genutzt wurde.

Grundlagenwerke über die Düsseldorfer Malerschule während ihrer Tätigkeit im damaligen Kunstmuseum (heute museumkunst palast) und Veröffentlichungen über einzelne

Künstler wie zum Beispiel Wilhelm von Schadow, Lambert W. Krahe, die Künstlerfamilie Kohlschein oder Maler der Künstlergruppe Junges Rheinland gehören ebenso zu ihrem Schaffen wie Arbeiten über den Künstlerverein Malkasten, Studien über Frankenthaler Porzellan, Kunsttischler und ihre Möbel im Schloss Benrath sowie andere Aspekte Düsseldorfs im 18. Jahrhunderts.

Für dieses Jahrhundert galt Irene Markowitz, die Beisitzerin im Vorstand der Deutschen

Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts gewesen war, als ausgewiesene Expertin. In Anerkennung ihrer herausragenden wissenschaftlichen Leistungen verlieh ihr die Landesregierung NRW 1981 den Titel einer Professorin.

Gutachten für Kulturerbeliste

Zu den ganz großen, über ihren Tod in die Zukunft reichenden Verdiensten von Irene Marko-

witz gehört ihr Fachgutachten zum Antrag, Schloss und Park Benrath in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufzunehmen. Ende der 1990er Jahre erarbeitete sie in knapp zwei Jahren das umfangreiche Werk, sieben dicke Aktenordner, und zwar unentgeltlich – eine Haltung, die ihr Wesen nicht besser charakterisieren kann. Selten habe ich jemanden getroffen, der, wie sie, völlig uneitel, stets die Sache in den Mittelpunkt stellte und sich als Person zurücknahm. **Claus Lange**

Die TG Medde d'r zesweche besuchte das Museum für Europäische Gartenkunst in Benrath

Vom Herrschaftssymbol bis zum Gartenzweig

Schloss Benrath mit seinem Museum für Europäische Gartenkunst war Ziel eines Ausflugs, den die Tischgemeinschaft Medde d'r zesweche mit ihren Damen unternahm. Beim Museumsbesuch unter fachkundiger Führung wurde die Gruppe gleichsam durch einen Zeitsprung zunächst in die Renaissance von Italien (14. bis 16. Jahrhundert) versetzt. In der hügeligen Landschaft Italiens entstehen Terrassengärten. Wasser plätschert über Terrassen. Figuren, die Flüsse, Berge und Städte symbolisieren, bevölkern den Garten. Mitunter sorgen Automaten für Wasserspiele, oder sie setzen Figuren in Bewegung oder lassen eine Musik erklingen. Die Automaten sind die Vorläufer unserer heutigen Kirmesattraktionen. Wasser ist ein absolutes Luxusgut. Wer Wasser hat, hat Macht. Und dieses kostbare Gut dient hier der künstlerischen Gartengestaltung. Einlass in diese italienische Demonstration von Herrschaft erhielten damals nur geladene Gäste.

Die Philosophie des Sonnenkönigs

In der Zeit des Barock entstehen im flach gelegenen Frankreich Gartenräume. Die Gärten haben eine Achse mit Kanal, die genau auf das Haus führt. Sternen-

förmig sind Teile der Anlage gestaltet. Aus den ursprünglich flachen Hecken werden solche, die bis zu vier Meter hoch ragen (Boskett-Gestaltung) und dadurch Gartenräume schaffen, die ein „Himmelsstück“ als Blickeffekt bieten. Nicolas Fouquet (1615 bis 1680), der Finanzminister des Sonnenkönigs Ludwig XIV., liebte die Gartenbaukunst, er ließ drei bedeutende Künstler, von denen einer ein Gartenbauarchitekt war, kommen und schuf die prächtigste Gartenanlage seiner Zeit: Jardin de Veau le vicomte. Als eines Tages Ludwig XIV. (1638 bis 1715) eingeladen war und die Pracht sah, beschuldigte er

seinen Minister der Veruntreuung und ließ ihn einkerern. Heute gilt als gesichert, dass der Gartenfreund zu unrecht im Kerker schmachtete.

Ludwig XIV. schuf die Gartenanlage von Schloss Versailles (ab 1660). Wasser war knapp, auch das herangeführte Wasser reichte nicht aus, die ganze Gartenanlage zu bespielen. Wenn nun Ludwig XIV. in seinem Garten lustwandeln wollte, galt es vorab einen Brunnenplan zu erstellen, damit überall dorthin, wohin der König seinen Weg nehmen wollte, das vorhandene Wasser geführt werde. Der König hat sich jedoch nicht immer an seine Absichten gehalten und stand mitunter vor trockenen „Gewässern“. Die königliche Philosophie war: Die Kontrolle über den Garten zu besitzen, bedeutet die Kontrolle über das ganze Land. Diese Vorstellung spiegelt sich in dem Gefühl, das man in einem barocken Garten haben kann: Man hat den Eindruck, man habe einen Überblick über den ganzen Garten, das aber ist eine Illusion.

In England entsteht im 18. Jahrhundert der Landschaftsgarten. Bäche und Wege schlängeln sich durch die Landschaft. „Der Fuß folgt nie dem Auge.“ Tempel, Brücken, auch einzelne Bäume werden zur szenischen Gestaltung wie zufällig in die Landschaft gesetzt, wobei ver-

schiedene Baumarten, wie bei einem Gemälde, verschiedene Farben ins Spiel bringen. Die Landschaft wird inszeniert. Die englischen Gärten sind riesige Areale und gehören einer reichen Oberschicht. Die Gärten dienen auch als Nutzgärten für die Schafwirtschaft.

Hofgarten wurde fürs Volk geöffnet

In Deutschland entwirft Kurfürst Carl Theodor (1724 bis 1799) eine neue Garten-Philosophie: Carl Theodor öffnet die bislang geschlossenen höfischen Gärten der allgemeinen Bevölkerung. Der Hofgarten zu Düsseldorf ist 1769 der erste Garten, der der Bevölkerung offensteht. Die Erteilung einer Schankgenehmigung eröffnet dazu den ersten „Biergarten“, der im Hofgarten dort stand, wo heute das Theatermuseum steht. Mit den geöffneten Hofgärten kommt es zu Volksgärten und Bürgergärten. Heute lassen sich Leute mit Decken auf dem Rasen nieder und picknicken, damals unvorstellbar.

Schloss Benrath ist im 13. Jahrhundert (1285 ?) von den Grafen von Berg als kleine Burg gegründet worden. Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) ist alles zerstört. 1666 steht hier ein Wasserschloss.

Fortsetzung auf Seite 16

Museum für Europäische Gartenkunst

Benrather Schlossallee 100–106, Tel.: 0211–8993832. Geöffnet in den Sommermonaten (16. April bis 31. Oktober) dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr, in den Wintermonaten (1. November bis 15. April) dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr. Eintritt 5 Euro, ermäßigt 3,50 Euro, Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre Eintritt frei. Verbundkarte für alle Museen Schloss Benrath 10,50 Euro, ermäßigt 7,50 Euro.

Fortsetzung von Seite 15

Anna Maria de Medici, die Frau des Kurfürsten Jan Wellem (1658 bis 1716), ist begeistert, aus dem Fenster ihres Zimmers angeln zu können. Zur Zeit des Carl Theodor (1724 bis 1799) ist das Wasserschloss baufällig und unmodern, sodass Carl Theodor 1756 ein neues Konzept bei Nicolas de Pigage in Auftrag gibt, es ist ein Konzept in einem Guss. Es finden sich französische und englische Gartenbaumomente.

Dem Barock entspricht die auf das Haus ausgerichtete Mittelachse mit Kanal. Eine Boskett-Gestaltung (Sträucher bis vier Meter hoch) bietet Gartenräume und den Blickeffekt „Himmelstück“. Untypisch ist die Gartenbegrenzung, ein Was-sergraben. Wer aus dem Garten hinaustritt, dem öffnet sich ein freier Blick auf die Landschaft, wie es der englische Land-schaftsgarten vorsieht, für Gartenbesucher ein echtes „Aha-Erlebnis“.

Als „typisch deutsch“ gilt der Gartenzwerg. Der aber erblickt am Ende des 18. Jahrhunderts in England das Licht der Welt. Die Idee für Zwerge entspringt der Welt der Mythen, die voller Feen, Kobolde und Wichtel ist. Auch die Schlümpfe stammen aus dieser Vorstellungswelt. Zwerge sind puttenartige Wesen, sie verkörpern die helfenden Geister im Gartenbau. Im 19. Jahrhundert halten die Zwerge Einzug in die Gärten der bürgerlichen Welt und sind das Gegen-

stück prachtvoller Figurenparks der höfischen Gartenanlagen. Bei unserem Rundgang durch das „Museum für Europäische Gartenkunst“ im Ostflügel von Schloss Benrath ist uns eine wirkliche Nymphe der Gartenwelt erschienen, Verena Schneider. Sie ist Studentin der Kunstgeschichte und hat uns wissens-hungrige Jonges mit Begeis-terung in die Geheimnisse der Gartenkunst eingeführt. Eine Führung vom Feinsten.

Raymund Alfons Hinkel

Ausstellung im Stadtmuseum über den Umgang mit Wasser, Boden und Luft

Düsseldorf auf dem Weg zur ökologischen Stadt

Was wäre die Stadt ohne die Ressourcen, von denen sie lebt? Eine Second-Life-City? Nur virtuelle Welten können auf Boden, Wasser und Luft verzichten – aber auch nur, bis man ihnen den Strom abdreht... Die reale Stadt aus Stein und Stahl hat die natürlichen Ressourcen seit Jahrhunderten genutzt, aber auch schon früh geschützt. Die Ausbeutung von Bodenschätzen und der Schutz der anschließend entstandenen Gewässer stehen symbolisch für diese Zweigleisigkeit. Auch für die ökologische Stadt der Zukunft werden sowohl die weitere Nutzung als auch der bestmögliche Schutz der Ressourcen von höchster Bedeutung sein, wenn Stadtentwicklung in einem hochattraktiven Lebensumfeld stattfinden soll. Nutzung und Schutz natürlicher Ressourcen als Doppelstrategie der Stadtentwicklung – Düsseldorf hat sich diesem Ziel verschrieben.

Herausforderung durch Klimawandel

Im Folgenden werden – basierend auf der historischen Entwicklung – Ergebnisse und Ziele der Aktivitäten in den Bereichen Boden, Wasser, Luft und Stadtplanung dargestellt. Der Ausblick steht dabei im Zeichen des Klimawandels – der möglicherweise größten ökologischen

Das Stadtmuseum, das Umweltamt und das Planungsamt der Landeshauptstadt Düsseldorf haben gemeinsam eine Ausstellung zum Thema Ökologie erarbeitet, die bis 2. Mai im Stadtmuseum präsentiert wird. Mit 270 Dokumenten der Stadtgeschichte bis zur Gegenwart wird versucht, den Begriff „Ökologische Stadt“ beispielhaft für Düsseldorf als europäische Stadt zu definieren. Dazu dienen Gemälde, Fotografien,

Pläne, Modelle, Grafiken, Statistiken, Zeitungsartikel, Archivalien, Filme und Tonaufnahmen, die von zahlreichen Vorträgen, Workshops und Aktionen begleitet werden. Vor historischem Hintergrund will die Ausstellung dazu beitragen, den Umgang mit den Ressourcen Wasser, Boden und Luft zu diskutieren. Der nachfolgende Text gibt Auszüge aus dem dazu erschienenen Ausstellungsführer wieder.

Herausforderung, der sich die Städte jemals stellen mussten.

Gewässer in der Stadt sind sichtbar und erlebbar. Im Gegensatz zum stadtbildprägenden Rhein ist das namensgebende Gewässer, die Düssel, heute in seinem Verlauf allerdings nicht immer wahrnehmbar. Mit dem Heranrücken der Besiedlung an die Düssel erfolgten in immer stärkerem Maße Eingriffe in die Gewässerstruktur durch Begradigung oder Verlegung in den Untergrund. Die Fortleitung der Abwässer der industriellen Produktionsstätten, vor allem Färbereien und Galvaniken, im Verlauf des 19. Jahrhunderts führte zur Verschlechterung des Gewässers. Mit dem Generalentwässerungsplan von 1872 des englischen Ingenieurs William Lindley ging man dieses Problem an. Aber es gab auch

bereichernde Eingriffe in die Gewässerstrukturen. So entstand nach den Plänen des Gartenarchitekten Maximilian Weyhe auf den Festungsanlagen der Hofgarten, in dem die Düssel ein wesentliches gestalterisches Element bildet.

Attraktivität durch das Erlebnis Wasser

Die über Jahrzehnte vorgenommenen Eingriffe in die Gewässerstruktur können nicht gänzlich rückgängig gemacht werden. In einzelnen Gewässerabschnitten kann aber wieder ein naturnaher Ausbau erreicht werden, wie zum Beispiel an der Wasserstraße. Stadtplanung und Wasserbau haben dabei gemeinsam die Aufgabe, die Attraktivität der öffentlichen Räume durch die aktiv gestal-

tende Einbeziehung von Gewässern zu erhöhen und erlebbar zu machen.

Mit der Stadterweiterung im 18. Jahrhundert in der Neustadt wurden Gemeinschaftsbrunnen zur Versorgung der Bürger vorgesehen, wie ein Plan des kurpfälzischen Wasserbaumeisters Wiebeking von 1789 erkennen lässt. Dies war ein erster Schritt hin zur zentralen Wasserversorgung. Erst mit dem Wirtschaftswachstum nach dem 2. Weltkrieg kam es erneut zu qualitativen Problemen bei der Trinkwasserversorgung. Die zunehmende Verschmutzung der Gewässer und des Grundwassers erforderte die Installation von Aufbereitungsanlagen. Durch neue Umweltgesetze und ihre konsequente Anwendung gingen seit den 1970er Jahren die Belastungen der Gewässer allmählich zurück.

Bereits im ausgehenden Mittelalter war der Hausbrand die wichtigste Ursache für ungesunde Luft. Spätestens mit Beginn der Industrialisierung rückten Emissionen aus Fabriken in den Fokus der Betrachtung. Die mit der industriellen Produktionsweise verbundenen Emissionen von Ruß, Staub, Schwefeldioxid und Stickoxiden beeinträchtigten dabei die Luftqualität in der Stadt. Wie überall wurde mit dem Bau höherer Schornsteine reagiert, womit die Schadstoffe jedoch nur verdünnt und auf das

gesamte Stadtgebiet verteilt wurden.

Schon frühzeitig nach dem Ende des 2. Weltkrieges begann sich Düsseldorf, durch die neue Funktion als Landeshauptstadt, von der Industrie- hin zu einer Verwaltungsmetropole zu entwickeln. Die Planung hatte die autogerechte Stadt zum Ziel. Dadurch entwickelte sich der zunehmende Autoverkehr zu einer weiteren Schadstoffquelle für die Luft in der Innenstadt. Bedingt durch die Umstrukturierung vom Industrie- zum Dienstleistungssektor sanken die Anteile der Industrie an der Luftverschmutzung kontinuierlich, während die zunehmende Automobilisierung den Anteil des Verkehrs bis heute ständig erhöht hat. Probleme bereiten Feinstaub und Stickoxide, die zum Beispiel auf der Corneliusstraße von Diesel- und Benzinfahrzeugen ausgestoßen werden.



Eine symbolische Installation zum Thema Umweltschutz im Stadtmuseum.

Foto: sch-r

Neue Nutzung von Brachflächen

Lange Zeit stand neben der Bereitstellung von Flächen für die Stadtentwicklung auch in Düsseldorf die Rohstoffgewinnung bei der Nutzung der Böden im Vordergrund. Diese waren reich an Bodenschätzen und lieferten Lehm für die Ziegelindustrie sowie Sand und Kies zur Herstellung von Baumaterialien. Wie ein Gürtel umgaben die Abgrabungsflächen die Innenstadt. Einige sind im Stadtgebiet noch zu erkennen und heute beliebte Naherholungsgebiete (zum Beispiel Unterbacher See). Doch sehr viel häufiger wurden die Abgrabungen zur Gewinnung von Lehm, Sand und Kies später als billige Kippen zur Beseitigung von Bauschutt, Haus- und Industriemüll genutzt.

Mit dem in den 1970er Jahren beginnenden flächenbezogenen Strukturwandel vom produzierenden Gewerbe zum „Schreibstisch des Ruhrgebietes“ lagen viele der oftmals zentral gelegenen Industrieflächen von ehemaligen Stahlwerken, Maschinen- und Kesselbaubetrieben brach. Schon früh erkannte man in Düsseldorf die Chance, durch

die Wiedernutzbarmachung dieser Brachen einerseits die Innenentwicklung voranzutreiben und andererseits Freiflächenschutz zu betreiben. Auch ungenutzte Bahnflächen boten die Chance, große innerstädtische Bereiche zu überplanen. So wird derzeit im Bereich des ehemaligen Güterbahnhofs Derendorf eine Fläche von etwa 30 Hektar in ein lebendiges innerstädtisches Quartier mit Wohn- und Büroflächen sowie einem großen Stadtpark mit Öffnung eines Düsseldorfabschnittes umgewandelt.

Die konsequente Weiterverfolgung des Ansatzes der Innenentwicklung hat dazu geführt, dass heute noch rund 30 Prozent des Stadtgebietes als unbesiedelte Freiflächen mit Acker, Grünland und Wald erhalten sind. Hier finden sich weitgehend natürlich gewachsene Böden, die vielfältige Funktionen erfüllen. Sie tragen zur Grundwasserneubildung sowie der Produktion regionaler Lebensmittel bei und sind nicht zuletzt Erholungsflächen in einem urbanen Ballungsraum. Auch im dicht besiedelten Bereich sind aufgrund konsequenter innerstädtischer Grünplanung etwa 40 Prozent der

Flächen unversiegelt. In den Jahren 1987 bis 2009 wurden hier 43 neue Parkanlagen und Grünzüge auf 180 Hektar Fläche realisiert.

Die Stadtgesellschaft verfolgt für die Zukunft folgende Ziele: Innenentwicklung vor Außenentwicklung; Stadt der kurzen Wege – Nutzungsmischung; Lebensqualität steigern – Grün in die Stadt; Umweltressourcen schützen – wo nötig sanieren; globale Verantwortung wahrnehmen – die Energiewende einleiten.

Umweltbildung als Angebot für alle

Die Prognose zeigt, entgegen der allgemeinen Trends, für die Stadt Düsseldorf eine weitere Zunahme der Bevölkerung und auch der Arbeitsplätze. Dieser Entwicklung soll mit Nachverdichtung im Bestand, Priorität der Neubautätigkeit auf Umstrukturierungsgebieten und Abrundung der bestehenden Bebauung Rechnung getragen werden. Darüber hinaus sollen bedeutende Freiflächen in der Stadt geschützt und die innerstädtischen Grünflächen entwickelt und vernetzt werden. Auf dem Wege zu einer öko-

logischen Stadt ist die Verringerung der Treibhausgasemissionen von hoher Bedeutung. Eine zentrale Säule hierzu bildet das 2008 verabschiedete Klimaschutzprogramm. In seinem Kern zielt es auf eine Verringerung des Verbrauchs an fossilen Energieträgern und damit auf eine Verringerung des Treibhausgases CO₂. Bis 2012 sollen die CO₂-Emissionen gegenüber 2007 um zehn Prozent reduziert werden, bis 2020 soll eine Reduktion um 24 Prozent erreicht werden. Damit geht die Stadt mit ihren Klimaschutzzielen über die nationalen und internationalen Ziele hinaus.

Alle Programme beschränken sich nicht auf die Bereitstellung finanzieller Mittel, sie leisten auch Hilfe durch Beratung, durch kostenlose Informationsmaterialien und Vermittlung von Experten. Die Umweltbildung ist Grundlage zur Teilhabe an der Gestaltung der ökologischen Stadt und richtet sich an alle Altersgruppen und Kulturen.

Stadtmuseum, Berger Allee 2, Tel. 89 96170. Geöffnet dienstags bis sonntags 11 bis 18 Uhr. Eintritt zur Sonderausstellung 3 Euro, ermäßigt 1,50 Euro, zur Sammlung frei.

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1. 3. Krause, Roman Sachbearbeiter 55	10. 3. Rössel, Udo Freier Journalist/Texter 50	22. 3. Klinkenberg, Heinzreiner Architekt 78	5. 4. Krüger, Wilfried, techn. Angst./ Foto-Künstler 50
1. 3. Kühl, Otto Stabsfeldwebel a. D. 70	11. 3. Müllauer, Alfred Malermeister 86	22. 3. Flier, Ehrhard, Dr. Landesbankdirektor i. R. 86	6. 4. Bringmann, Willi Ingenieur VDI 90
1. 3. Leuchten, Hans-Peter Spediteur 55	12. 3. Harder, Peter Werkstoffprüfer 60	22. 3. Meyer, Hermann A. Ingenieur 82	6. 4. Vollmar, Hans-Jürgen, Orga- nisationsprogrammierer 50
2. 3. Wiatrowski, Hans Kaufmann 78	13. 3. Giebel, Alexander Ingenieur 40	23. 3. Gries, Horst Vertriebsdirektor i. R. 75	6. 4. Hogeboom, Jan Fräser i. R. 70
2. 3. Fils, Alexander Dr., Ratsherr 55	13. 3. Kaulertz, Hubert Architekt i. R. 88	23. 3. Hummelsbeck, Thomas GF Wohnungsbaugesell. 50	6. 4. Achenbach jr., Theo Steuerberater 65
3. 3. Roth, Stephan Prof. Dr. med., Arzt 65	14. 3. Klose, Manfred Kfm. Angest. i. R. 70	24. 3. Wiesmann, Heinz, Dr. Lt.d.Ordnungsamtes a. D. 79	7. 4. Börgens, Claus Kaufmann 70
3. 3. Höhe, Rudi Geschäftsführer 75	14. 3. Diesfeld, Günther Architekt 80	25. 3. Becker, Heinz-Egon Verwaltungsangestellter 77	7. 4. Nöcker, Gerhard Vers.-Kaufmann i. R. 70
3. 3. Damm, H. Jörg Sicherheitsingenieur 40	16. 3. Eichberg, Wilhelm Gartenmeister 80	25. 3. Kallrath, Helmut, Dr., Präs. d. L. Sozialgerichts a. D. 78	7. 4. Hobarth, Willi Elektro-Meister 60
3. 3. Neuntz, Rolf Geschäftsführer i. R. 89	16. 3. Hilbich, Ernst Herbert Schauspieler 79	25. 3. Bänsch, Manfred Dr., Postpräsident a. D. 84	7. 4. Trawka, Alfred Dr., Steuerberater 76
4. 3. Veith, Josef Oberstudienrat 79	17. 3. Krumland, Jürgen Rechtsanwalt 78	26. 3. Montanus, Heinz Geschäftsführer 80	7. 4. Kellersperg, Wolfgang Freiherr v., Brauereidir. i. R. 94
4. 3. Süssmuth, Hans Prof. Dr., Univ.-Prof. 75	18. 3. Beckmann, Heinz Komplementär 83	26. 3. Schumacher, Udo Rentner 75	7. 4. Becker, Martin Unternehmer 50
5. 3. Heinrichs, Hans Pensionär 84	18. 3. Schafhausen, Rolf Geschäftsführer i. R. 77	27. 3. Jarzombek, Karl Fernmeldeamtsrat i. R. 79	7. 4. Limmer, Hubert Kaufmann 80
6. 3. Niepenberg, Herbert Gastwirt i. R. 70	18. 3. Herpers, Georg Geschäftsführer 70	27. 3. Guse, Dieter Steuerberater 77	8. 4. Iser Erwin Steuerberater 82
6. 3. Pfütenreuter, Rainer Speditionskaufmann 50	18. 3. Reys, Rudolf Werbekaufmann 65	28. 3. Puschmann, Christoph Geschäftsführer 55	8. 4. Masuch, Klaus-Johann Feuerwehrbeamter i. R. 75
6. 3. Radermacher, Peter Oberstudiendir. 87	19. 3. Koslowski, Werner Leiter Materialwirt./Logistik 60	29. 3. Pallenbach, Josef Dr., Rechtsanwalt 81	8. 4. Kemper, Fritz Brauereidirektor 82
6. 3. Schmid, Harald Dr. jur., Bankdirektor a. D. 81	19. 3. Weigel, Adi Kaufmann 70	29. 3. Stepper, Gerd Dipl.-Ing./Prokurist 75	8. 4. Freckmann, Rolf Finanzmakler 60
7. 3. Kramm, Hans Zimmermeister 81	19. 3. Klomfaß, Elmar 60	30. 3. Dobbert, Klaus Bankangestellter 76	8. 4. Röth, Helmut Dr., Geschäftsführer 79
7. 3. Mainz, Anton Sparkassendirektor i. R. 82	19. 3. Hoffmann, Hanns-Jochen Einzelhandels-Kfm. 80	30. 3. Klein, Hans-Jürgen Kaufmann 76	8. 4. Kämpfer, Rolf Notar 82
8. 3. Koch, Jürgen, Kriminal- hauptkommissar a. D. 65	19. 3. Schatten, Theo Kaufmann 77	31. 3. Hamelmann, Karl 87	8. 4. Schlich, Christian Branddirektor 50
9. 3. Noack, Hans-Georg Kaufmann 81	20. 3. Olschewski, Dieter Konditor u. Koch i. R. 70	1. 4. Rütgers, Walter, Mineralöl- Kfm.-Niederl. Leit. a. D. 75	9. 4. Staude, Gerhard Export-Kfm./Gesch. F. 75
9. 3. Geithe, Willy Dr., Ministerialrat a. D. 83	20. 3. Kürten, Josef Ehrenoberbürgermeister 82	1. 4. Goez, Karl-Wilhelm Rechtsanwalt 55	9. 4. Wessely, Rainer Dr., Geschäftsführer 70
9. 3. Köhler, Wolfgang Kaufmann 60	21. 3. Blankenberg, Friedhelm Apotheker 76	2. 4. Bonin, Gregor Dr., Beigeordneter 50	10. 4. Loh van, Wilhelm Dr., Chirurg 70
9. 3. Pretzell, Ehrhard Beamter a. D. 77	21. 3. Nüchter, Heinz Josef Gärtner 50	2. 4. Wilmes, Frank, Berater für Public Relations 50	10. 4. Steinhoff, Werner Beamter 79
9. 3. Kloft, Wilhelm Spediteur 65	21. 3. Vennemann, Eberhard 81	3. 4. Riemer, Horst Ludwig Dr. 77	10. 4. Beckmann-Kunz, Roland Dr., Ltd. Angestellter 40
10. 3. Drewitz, Kolja Kommunikationsberater 40	21. 3. Gampert, Bernhard, Prof., Dr., Universitätsprofessor 70	5. 4. Müller, Friedrich Rektor 83	10. 4. Schracke, Karl-Heinz Schneidermeister 75
	22. 3. Zahn, Manfred, Prof., Dr., Museumsdirektor 81	5. 4. Rogowski, Alfons Fachhochschuldozent 70	

Wir trauern

Kulins, Fritz
Sparkassendirektor a. D.
87 Jahre † 22.1.2010

Brommer, Heribert
Dipl.-Ing.
83 Jahre † 27.1.2010

Dr. Schulte, Alfred
Bankdirektor i. R.
84 Jahre † 30.1.2010

Büchschütz, Dieter
Seminarleiter i. R.
72 Jahre † 5.2.2010

Weimar, Artur
Rentner
74 Jahre † 8.2.2010

Zimmer, Manfred
Dipl.-Kaufmann
70 Jahre † 13.2.2010

Impressum

**Das Tor – Zeitschrift
der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932**

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. (02 11) 13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwerter,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf,
Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
werner.schwerter@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wieder. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf,
Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,
www.vva.de

Anzeigenverkauf:
Christian Hollenbeck
Tel. (02 11) 73 57-843, Fax (02 11) 73 57-844
c.hollenbeck@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 26
gültig ab 1. 10. 2009

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Ein „Düsseldorfer Jong“ mehrte den Ruhm des Heimatvereins – ist aber noch kein Mitglied

Silbermedaille für einen Sportler aus Flingern

Mit Vergnügen zeigte Baas Gerd Welchering beim Jonges-Abend vom 23. Februar dem Publikum eine Zeitungsseite vom selben Tag. Ein bekennender „Düsseldorfer Jong“ wurde als Silbermedaillengewinner der Olympischen Winterspiele gefeiert. Richard Adjei war erfolgreich als Antriebsfahrer im Zweierbob von Thomas Florschütz. Der 27-jährige frühere Fußballprofi von Rhinefire lebt in Flingern. Freilich, die Heimatfreunde kannten ihn bis dato noch nicht als einen der ihren. Nun sind Düsseldorfer Jonges zwar eine Marke, aber ohne Exklusivrecht – jeder Düsseldorfer darf sich so nennen. Damit in diesem Fall die Schlagzeile noch wahrer würde, wäre nur eine kleine Formalität nötig. „Er möge sich mal bei uns vorstellen“, meinte Welchering. Sein Aufnahmeantrag wäre herzlich willkommen.

sch-r



Spende für jekken Nachwuchs



Spendenübergabe in der Komödie.

Foto: Dieter Prühl

Ein Teil des Erlöses aus dem Verkauf des von Heimatfreund Horst Schulzendorff produzierten Kalenders und der Verkaufsausstellung seiner neuen Düsseldorfer-Bilder in der Galerie Guntermann ist, wie angekündigt (Tor 12/2009), an die karnevalistische Nachwuchsförderung Pänz en de Bütt gegangen. Schulzendorff und Galerist Klaus Schulgen überreichten mit einem symboli-

sches Bild den auf 500 Euro aufgestockten Betrag an die Gründer der Initiative, das frühere Prinzenpaar Barbara Oxenfort und Josef Hinkel. Die Übergabe fand am 25. Januar in der Komödie statt bei einer Veranstaltung von Pänz en de Bütt. Das Titelbild dieser Ausgabe zeigt mit dem Motiv für März 2010 aus dem Kalender ein Beispiel aus Schulzendorffs Schaffen. sch-r

Kunstfragen beim Kaffee

„Keyworker“ arbeiten nicht beim Schlüsseldienst, sondern so nennen Museen heutzutage ihre ehrenamtlichen Mitarbeiter, die als Mittler zwischen Institut und Publikum allerdings eine Art Schlüsselfunktion innehaben. Das Stadtmuseum und auch das museum kunst palast zum Beispiel haben solche Helfer. Bei Letzterem ist auch Hecht-Tischbaas Arnulf Pfennig entsprechend aktiv.

Dort wurde auf Anregung der Keyworker die offene Gesprächsreihe „Forum Kunst“ eingerichtet.

Jeweils an einem Dienstag im Monat von 15 bis 16.30 Uhr besteht die Möglichkeit, Fragen zur Kunst im geselligen Rahmen bei einer Tasse Kaffee oder Tee zu erörtern. Am 6. April geht es um die künstlerische Freiheit, am 4. Mai um Papierrestaurierung, am 1. Juni stellen die Keyworker Werke ihrer Wahl in der Ausstellung „Le Grand Geste“ vor.

Über das Eintrittsgeld hinaus wird jeweils keine weitere Teilnahmegebühr erhoben, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

sch-r



RICHTIG GESICHERT
 Sie wollen sicher leben.
 Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
 Über 60 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Stadtgeschäft
 Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf
 Sicherheitscenter
 Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf
 Tel. (02 11) 8 66 61-0 · Fax (02 11) 32 70 43
 www.goelzner.de · info@goelzner.de

TESTEN SIE DIE NÄCHSTEN 2 AUSGABEN GRATIS!*



BÜCHER sagt, was sich
wirklich zu lesen lohnt!

IN JEDER AUSGABE:

- Bestseller und echte Entdeckungen – unabhängig bewertet
- Exklusive Leseproben
- Regelmäßig Sonderhefte und wertvolle Extras (z. B. Hörbücher, exklusive Kurzgeschichten)

**2x
gratis
testen!**

Hotline für Ihre Bestellung:

☎ 02 11.7 35 71 55

☎ 02 11.7 35 78 91

@ abo@buecher-magazin.de

BITTE AKTIONSNUMMER BÜ 1711 ANGEBEN.

*Sie erhalten zwei Hefte kostenlos frei Haus. Wenn Sie danach nicht weiterlesen möchten, teilen Sie uns dies bitte bis 14 Tage nach Erhalt der zweiten Ausgabe formlos mit. Andernfalls beziehen Sie BÜCHER zum Vorzugspreis von derzeit nur 21,60 € (Inland) / 26,10 € (Ausland) inkl. MwSt. & Versand für 6 Hefte jährlich.

www.buecher-magazin.de